Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 24-25 (1876)

Artikel: Der Schultheiss Niclaus Friedrich von Steiger: ein vaterländisches

Heldengedicht

Autor: Isenschmid, Friedrich

Kapitel: XVI: Das gebrochene Herz (den 3. Christmonat 1799)

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-124071

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für Bern, für Recht und Freiheit zeugt Dieß Haupt, das sich euch nie verbeugt. Noch lebt auf besseres Geschick Das Haupt, die Seele der Republik. In mir trag' ich hinweg den Kern, Aus dem entsprießt noch ein freies Bern.

XVI.

Das gebrochene Herz.

(Den 3. Chriftmonat 1799.)

Faßt, ihr Sterblichen, Entschlüsse, Was ihr noch vollbringen wollt, Und was erst erfüllt sein müsse, Eh' ihr euch begnügen sollt. Ist das Schicksal nicht gesinnet, Zu vollzieh'n, was ihr beginnet, So wird nichts von Statten geh'n, Alles muß euch widersteh'n.

Heldenmuthig, ohne Wanken, Wälzend in dem tiefsten Schmerz Den erhabensten Gedanken, Trennt sich Steigers edles Herz Blutend von dem Vaterlande, Schwörend, es noch von der Schande Fremder Herrschaft zu befrei'n, Seine Freiheit zu erneu'n. Das steht in des Höchsten Wille. Aber eh' dieß Werk gelingt, Keimt es lang, wächst in der Stille, Bis die Zukunft es vollbringt. Erst nach prüfungsvollen Tagen Und nach vielen schweren Plagen Wird Bern wieder neu ersteh'n. Das wird Steiger nicht mehr seh'n.

Solche heiß ersehnte Wendung Bleibt vor seinem Blick verhüllt. Nur des Mißgeschicks Vollendung Seinen Geist mit Gram erfüllt. Schlag auf Schlag kommt böse Kunde Und erneuert seine Wunde, Bis der stete Klagbericht Endlich ihm das Herze bricht.

Willst du noch den Schultheiß finden, Eile bald nach Augsburg hin. Seine Lebensträfte schwinden, Dämmerung umlagert ihn. In den Saal herein tritt leise Zu dem tiefgebeugten Greise, Den der Todesbot' umschwebt, Aller Sorgen bald enthebt.

Vieles muß die Seele leiden, Die Gott läuternd sichten will; Gern muß sie von Allem scheiden, Was ihr theuer war, und still Jedem Erdenwunsch entsagen, Ohne Klage sanft ertragen Alles Leid, das ihr geschah. Dann ist die Erlösung nah'.

Aus der Heimath folgt dem kranken Schultheiß bitt're Botschaft nach Von dem Uebermuth der Franken, Noth und Elend tausendfach. Rohe Willkühr herrscht im Lande, Aufgelöst sind alle Bande. Viel Beschwerde, — kein Gehör, Statt Erleicht'rung Last noch mehr.

Denn in ruchlos frechem Kriege Dringt der Franke, sieggewiß, In der Freiheit heil'ge Wiege, In der Urschweiz Paradies. Hier muß er sein Werk vollenden. Zu Paris von Meuchlerhänden Kann das Schweizerblut wie hier Durch der Franken Mordbegier.

Nichts mehr läßt dem armen, kleinen Hirtenvolk die Räuberhand, Als das Aug', um lang zu weinen Ueber das verheerte Land. Schmach das Heer der Franken kröne, Das die fromme Schaar der Söhne Tells und Winkelrieds erwürgt, So die Herrschaft sich verbürgt! Eine Hoffnung will noch glänzen. Denn aus Ost und Norden zieht Volk heran, um einzugrenzen Den Thrann in sein Gebiet. Sieh' die Schweiz voll fremder Krieger! Doch die Franken bleiben Sieger Und ihr Scepter lastet schwer Auf der Schweiz und weit umher.

So für lange Zeit verschwunden Ist der letzte Hoffnungsstern Und die Schweiz ist wie gebunden, Ausgeliesert fremden Herrn. Und, was Steiger hat verrichtet, Ist noch einmal ganz vernichtet Und noch einmal bricht sein Herz Um sein Vaterland in Schmerz.

Scharfe Schmerzenspfeile fliegen Auf den preisgegeb'nen Mann. Noch muß er sich selbst besiegen, Eh' er siegend sterben kann. Selbstverläugnend überwinden Keinen Unmuth mehr empfinden, Dieser Kampf muß noch gescheh'n, Dann wird ihm die Palme weh'n.

Von dem Sipfelpunkt des Glückes Fortgestürzt ins tiefste Leid, Lernt er, seines Mißgeschickes Strenge, frei von Bitterkeit Gläubig tragen, duldend schweigen Und vor Gott sich willig neigen. Gottes Weisheit schickt nicht fehl, Schwere Prüfung — starker Seel'.

"Dunkel ist des Höchsten Wille. Was der Weisheit Absicht war, Liegt für mich in Räthsels Hülle. Aber das steht sest und klar: Anders als von Gott ersehen Kann selbst Unglück nicht geschehen. Das ist meine Zuversicht, Die dem Gram den Stachel bricht."

Solch' verzichtende Ergebung In verklärtem Glaubenssinn Ist des Geist's Triumpherhebung, Und des Sterbenden Gewinn. Folgend dem verstand'nen Ruse Schwingt er sich zur höhern Stuse, Von dem Irdischen befreit, Einer bessern Welt geweiht.

Die zu Steigers Sterbebette Ehrfurchtsvoll und leise nah'n, Fühlen sich an heil'ger Stätte, Staunen die Verwandlung an. Sieh'! Der Alte, welch' ein Neuer! Jenes Heldengeistes Feuer, Das einst ungestüm gesprüht, Jetzt so sanst und milde glüht.

Steiger schaut mit warmem Lieben Einmal noch die Treuen an, Die, von Sehnsucht hingetrieben, Ihm in der Verbannung nah'n.
Noch den letzten Gruß entsendet Er, den Blick zu Gott gewendet, An sein theures Vaterland Und empfiehlt's in Gottes Hand.

Sinkend neigt das Haupt sich nieder Und die Wimper schließt sich zu, — Auf die Stirn' und Augenlider Lagert sich verklärte Ruh. — Doch der Mund, mit sanstem Lächeln Flüstert noch — mit Hauchesfächeln — Schwach, — erlöschend, — wie von fern: — O mein Vaterland! — o Vern!

Dann, vom fühlen Tod umwehet, Bleibt das Herz ermattet still. Vor dem Throne Gottes stehet Nun die Seele. Was Gott will Ist dort ihrem Blick enthüllet Und sie ruft, von Dank erfüllet: "Wenn nicht so, wie ich's gedacht, Gott hat Alles wohl gemacht."

Was dort Steiger hat geschauet, Forschend in des Höchsten Rath, Das ward später auferbauet, Lang, in wechselvoller That, Und aus manchen Kampfesmühen Sahen wir das Heil erblühen, Nach dem Willen dess' geschenkt, Der den Weg der Bölker lenkt.

Kaum ist von den fremden Heeren Unser Vaterland befreit, Sogleich hat zu Steigers Ehren Bern die erste That geweiht; Trägt ihn heim aus fremder Erde, Daß die Grabesruh' ihm werde, Wo für seines Volkes Heil Unruh' war sein stetig Theil.

Sieh' das wogende Geleite! Alles Volk strömt ernst heran, Wandelt still dem Sarg zur Seite Ehrsurchtsvoll die lange Bahn. Und von Stadt und Dorf erschallet, Wo der Zug vorüberwallet, Feierlicher Glockenklang, Dumpf und weich wie Grabgesang.

Ob auch in der dunkeln Hülle Stumm vorbei der Leichnam schwebt, Steigers Geist in Lebensfülle Mahnend in die Herzen bebt: "Bleibt, o Kinder! fest verbunden Von dem Eintrachtband umwunden Muthig und von Herzen treu, Dann erwächst die Freiheit neu."

Ruh' nun in der Münsterhalle, Steigers Herz! in Marmorwand! Hier umsteh'n dich wieder Alle, Die im Tod für's Vaterland Auf dem Schlachtseld sind geblieben. Ihre Namen steh'n geschrieben, Strahlend hell in gold'nem Glanz, Und umrankt vom Lorbeerkranz.

Aus den biedern Heldenseelen, Die, der alten Freiheit treu, Unentweiht den Tod erwählen, Wächst die Freiheit wieder neu. Ein Geschlecht ist euch entsprossen, Steigers tapf're Kampfgenossen! Das auf euer Vorbild schaut, Seiner Kraft und Gott vertraut.

Und, so lang die Gletscherfirnen Hoch ob unsern Thälern steh'n Und um uns'rer Berge Stirnen Frei die reinen Lüfte weh'n, Soll auch Steigers Ruhm erschallen Und sein Wahlspruch in uns Allen: Dir im Glück, dir in der Noth, Treu dir, Vaterland! im Tod.